

**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Herausgeber:** Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 49-50 (1932)

**Heft:** 7

**Rubrik:** Bauchronik

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

30,000 stellten. Die Nachtragskredit-Bewilligung für das Kinderspital seitens des Großen Rates steht noch aus und hängt zur Zeit noch bei der Prüfungskommission. Bis dahin dürfte auch die Baufrage der Erweiterung des Kinderspitals ruhen.

Nach diesen Erfahrungen ist das Interesse für den Neubau des Bürgerspitals begreiflicherweise ein recht lahmes. Merkwürdigerweise haben die Behörden einen in Stuttgart wohnenden Architekten rein nebenamtlich mit einem generellen Bauprojekt beauftragt. Eine aus Regierungsvertretern und Organen der Bürgergemeinde gemischte Kommission hat zusammengestellt, was an Raum benötigt wird. Heute kann nur so viel gesagt werden, daß die Erweiterung des Spitals im Sinne der vorgebrachten Begründen ohne Pfrundhaus etwa 40 Millionen kosten dürfte! Woher das Geld hiezu wohl genommen werden soll?

Das Inkrafttreten des eidgenössischen Tuberkulosegesetzes und die dadurch gegebene Möglichkeit, erhebliche Bundesmittel für kantonale Maßnahmen zu beanspruchen, hat dem im Wartestadium etwas erlahmten Kampf gegen die Tuberkulose wie anderwärts, so auch in Basel, einen neuen Impuls gegeben. Die Basler Heilstädte für Brustkranke in Davos plant seit vielen Jahren einen Erweiterungsbau für ca. 70 Betten (davon 24 für chirurgische Tuberkulose) im Kostenbetrage von rund 2 Millionen Franken, dessen Ausführung 3—4 Jahre in Anspruch nehmen wird. 20—25 % der Bausumme werden durch Bundessubvention gedeckt.

Daneben rückt das seit einem Vierteljahrhundert erwogene Projekt eines suburbanen Basler Sanatoriums auf der Chrischona nun endlich auch wieder in den Vordergrund. Dieses Sanatorium soll namentlich zur Aufnahme derjenigen Patienten dienen, bei denen durch eine rechtzeitige Kur der Ausbruch der Tuberkulose verhindert werden kann, fernerhin auch denjenigen, die auf ihre Davoser Kur warten müssen oder einer Nachkur bedürfen. Dabei wird auch der Gedanke der Verbindung mit einer sogenannten Arbeitsheilstätte erwogen, offenbar nach englischem Vorbild. Es dürfte sich dabei um ein Sanatorium mit ca. 120 Krankenbetten handeln, bei einer approximativen Kostensumme von 4 Millionen Fr. Auf Chrischona besitzt das Bürgerspital bereits ein größeres geeignetes Areal für diese Zwecke, das noch einer Arrondierung bedarf. Ein Planwettbewerb für dieses Sanatorium unter Basler Architekten soll gelegentlich nach einem genauen Raumprogramm durchgeführt werden.

Die enormen Kosten für die Ausführung dieses Projektes läßt einen anderen Plan, nämlich den eines Ankaufes und Umbau eines Hotels oder Kurhauses im Baselbiet zum gleichen Zwecke, namentlich zur raschen Beschaffung der nötigsten Räumlichkeiten, nicht ganz außer acht. Den dringendsten Bedürfnissen wäre damit jedenfalls auf eine weniger kostspielige Art mit einer kleinen Heilstätte im Baselland rasch gedient.

\* \* \*

Diese kurze Übersicht über eine Reihe der gegenwärtigen Basler staatlichen Bauaufgaben macht keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Anderseits darf nicht angenommen werden, daß die genannten Projekte in nächster Zeit ihre Erledigung finden. Für das laufende Jahr sieht das Budget des Baudepartementes die Ausgabensumme von 13,3 Millionen Fr. vor, die eine Verminderung um 2,6 Millionen Fr. gegenüber

dem Budget 1931 bedeutet und ungefähr der in der Staatsrechnung 1930 enthaltenen Summe gleichkommt. Rü.

## Bauchronik.

**Baupolizeiliche Bewilligungen der Stadt Zürich** wurden am 13. Mai für folgende Bauprojekte, teilweise unter Bedingungen, erteilt:

Ohne Bedingungen:

1. A. Herter, Umbau im zweiten Stock, Laternen-gasse 8, Z. 1;
2. Baugenossenschaft Rotachstraße, Doppelmehrfamilienhaus Nußbaumstraße Nr. 26, Abänderungs-pläne, Z. 3;

Mit Bedingungen:

3. V. Barth & Co./S. A. T. A. M., A.-G., Benzin-tankanlage mit Zapfschränken Gefässerallee 42/ Schützengasse 37, teilweise Verweigerung, Z. 1;
4. Fr. Brutschin, Umbau mit Errichtung von Bad-zimmern Zähringerstraße 13, Z. 1;
5. H. Feinstein, Brandmauerdurchbruch und Erstel-lung eines Säurekellers Bahnhofstraße 71, Z. 1;
6. Genossenschaft zum Strauß, Umbau Schützen-gasse 29/Löwenstr. 58 (abgeänd. Projekt), Z. 1;
7. Allgemeine Baugenossenschaft Zürich, Saalanbaute mit Unterkellerung Entlisbergstraße 26, Wieder-erwägung, Z. 2;
8. Genossenschaft Sonnenhügel, dreifaches Mehr-familienhaus mit Autoremisen Mutschellenstr. 173, teilweise Verweigerung, Z. 2;
9. K. Heuberger, Umbau Bleicherweg 27, Z. 2;
10. Immobiliengenossenschaft Jenatschstraße 3, Um-bau mit Errichtung einer Autoremise Jenatsch-straße 3, Z. 2;
11. E. Korrodi, Umbau Hügelstraße 46, Z. 2;
12. R. Lorez, Einfamilienhaus mit Autoremise, Ein-friedung und teilw. Offenhaltung des Vorgarten-gebietes, Abänderungspläne, Zirnstr. 78, Z. 2;
13. L. Messikommer, Umbau mit Hofunterkellerung Albisstraße 40, Z. 2;
14. J. Rellstabs Erben, Umbau des Gebäudes Versi-Nr. 53 auf Kat.-Nr. 486 an der Soodstraße mit teilweiser Einfriedung und Offenhaltung des Vor-gartengebietes, Z. 2;
15. K. Schmider, Fr. E. Gubler, F. Gremaud, E. Mail-lard, Wohnhäuser Soodstraße 82, 84, 86 und 90 Verschiebung, Wohnhäuser Soodstraße 82, 84 und 86 Abänderungspläne, Z. 2;
16. Baugenossenschaft Rotachstraße, Doppelmehrfamilienhäuser Hägelerweg 7 und 8, Abänderungs-pläne, Z. 3;
17. Genossenschaft Eureka, Kellerumbau Sihlfeld-strasse 53, Z. 3;
18. Genossenschaft Uetli, Errichtung eines Vordaches und einer Benzintankanlage mit Abfüllsäule Saum-strasse 11, Z. 3;
19. Baugenossenschaft der Staats-, Stadt- und Privat-angestellten, Einfriedung Gugolzstr. 4—30, Z. 4;
20. Genossenschaft Verenahof, Um- und Aufbau im 1. Stock Badenerstr. 330, Z. 4;
21. Dr. à Porta, An-, Um- und Aufbau des Wohn-gebäudes Eglisstraße 18, Z. 4;
22. M. Sauter, An- und Umbau mit Balkonen und Hofunterkellerung Hohlstraße 221, teilweise Ver-weigerung, Z. 4;
23. E. Arn, Anbau an der Ostseite Frohburgstraße Nr. 154, Z. 6;
24. O. Gschwind, Doppelmehrfamilienhäuser Scheuch-zerstraße 204—210, Abänderungspläne, Z. 6;

25. E. Günthardt, Doppelmehrfamilienhaus mit Auto-remisen und Einfriedung Röslistrasse 40, teilw. Verweigerung, Z. 6;
26. Kanton Zürich, Windfanganbau an der Südwestseite und Umbau im Untergeschoß des kantonalen Notspitals Winterthurerstrasse 204, Z. 6;
27. Mieterbaugenossenschaft Vrenelisgärtli, Einfriedung Hofwiesenstrasse 83 bis 89/Seminarstrasse Nr. 96—112, Z. 6;
28. A. Ringger, inneren Umbau Riedtlistraße 6, Z. 6;
29. E. Wunderli, zwei Giebelaufläufen und Abgrabung des Hofes Huttenschasse / Haldenbachstrasse Nr. 44, Kelleranbau mit Zufahrt an die Hofseite Hochstrasse 6; Doppelmehrfamilienhäuser und Einfriedungen Hochstrasse 6 / Haldenbachstrasse 44/ Huttenschasse, Abänderungspläne, teilweise Verweigerung, Z. 6;
30. E. Boos-Jegher, Dachstockaufbau, Eierbrechtstrasse Nr. 96, Z. 7;
31. O. Coninx, Autoremisengebäude mit Geräteraum und Abänderung der Einfriedung Heuelstrasse 32/ Heuelsteig, Z. 7;
32. G. Hoły Erben, Umbau Drahtzugstrasse 15, Z. 7;
33. E. Scheller, Einfriedung Dolderstrasse / Bungertweg 7, Z. 7;
34. W. Aschbacher, innern Umbau Falkenstr. 28, Z. 8;
35. Baugesellschaft Lindenbürgli, Doppelmehrfamilienhäuser Buchenweg 41, 43, 45, 47 und 49, Abänderungspläne, Z. 8;
36. J. Goßauers Erben, Zweifamilienhaus Enzenbühlstrasse 67, Abänderungspläne, Z. 8.

**Bautätigkeit in der Stadt Zürich.** Im Vierteljahrsberichte der Aktiengesellschaft Leu & Co. in Zürich wird die Bevölkerungsstruktur und Wohnbaupolitik besprochen und dabei betont, daß die Bautätigkeit sich weiter mächtig belebt habe. Mit über 3000 neuen Wohnungen im Jahre habe die Bautätigkeit in den verflossenen vier Jahren ein Ausmaß erreicht, wie nie zuvor in der Geschichte der Stadt. Trotz diesem äußerst lebhaften Wohnungensbau sei jedoch vorerst kein Ueberangebot an Wohnungen eingetreten. Der durchschnittliche Bestand an Leerwohnungen sei vielmehr, wenigstens bis Ende 1930, recht klein geblieben, und habe sich erst im Jahre 1931 über einen Satz von 1% gehoben. Mit der Fertigstellung einer großen Zahl neuer Wohnungen auf den Frühling des laufenden Jahres, die bei weitem nicht mehr alle schlank abgesetzt worden sind, sei der Leerbestand abermals sehr erheblich gewachsen. Er dürfte im Durchschnitt der gesamten Stadt nunmehr den Prozentsatz erreicht oder gar bereits überschritten haben, der im allgemeinen als nötig angesehen wird, um dem Mieter die wünschenswerte Bewegungs- und Wahlfreiheit zu geben. In der kinderlos bleibenden Ehe möge zu gutem Teil die Erklärung für die rege Nachfrage nach Kleinwohnungen von ein bis zwei Wohnräumen in den letzten Jahren liegen. Da mit der allmählichen Ueberalterung der Gesamtbevölkerung nicht nur die Eheziffer zurückgehen, sondern gleichzeitig auch die Zahl der Eheauflösungen durch Tod zunehmen, und die Zahl der dadurch frei werdenden Wohnungen wachsen werde, sei eine Verminderung der Nachfrage mit Bestimmtheit zu erwarten. Nötig sei daher, daß insbesondere die städtischen Behörden die Bewegungen und Veränderungen innerhalb der städtischen Bevölkerung verfolgen, weil sie mit ihrer Darleihens- und Subventionspolitik den Schlüssel zur Regulierung des Wohnungensmarktes hätten, und darüber hinaus durch ihren Eigenbau in den letzten

Jahrzehnten sich gewöhnt hätten, den Spitzenbedarf am Wohnungensmarkt zu decken. Die glückliche Mischung von Handels- und Industriestadt, wie sie Zürich darstelle, und die Mannigfaltigkeit und Verschiedenartigkeit der Geschäftszweige, welche die Stadt beherberge, sei ihr ohne Zweifel zugute gekommen. Eine möglichst rasche Anpassung des Angebots an den sich unter wirtschaftlichen Einflüssen wie unter dem Drucke von Wandlungen der Bevölkerungsstruktur verändernden kleiner werdenden Bedarf auf dem Wohnungsmarkt könne bewerkstelligt werden einmal durch rechtzeitige Beschränkung der neu zu gewährenden Baukredite und Hypothekendarleihen, die am besten imstande sei, vor allem der privaten Bautätigkeit einen gewissen und notwendigen Dämpfer aufzusetzen, was nur im wohlverstandenen Interesse des Bauherrn liege. Sodann dadurch, daß die Stadt nicht nur den Eigenbau von Wohnhäusern, sondern auch ihre Subventionspolitik vorderhand abbaue. Gerade wegen der Aktivität und den hohen Beträgen, die infolgedessen in Wohnbauten durch die Stadt investiert worden seien, empfiehle sich um so mehr Zurückhaltung, sobald eine gewisse Sättigung aus den wirtschaftlichen und bevölkerungsstrukturellen Gründen zu erwarten sei. Eine Aufsichtlassung nicht zuletzt auch dieser strukturellen Wandlungen der Bevölkerung könnte schließlich zu einem völligen Zusammenbruch der Wohnbaukonjunktur mit allen seinen katastrophalen Folgen führen, wie er in der Stadt Zürich bereits um die Wende vom neunzehnten zum zwanzigsten Jahrhundert und in gewissem Umfange auch in der ersten Kriegszeit in Erscheinung getreten sei. Um einen derartigen Zusammenbruch zu vermeiden, sei aber weiter nötig, daß auch der private und halböffentliche (genossenschaftlich-gemeinnützige) Hausbesitzer rechtzeitig die Zeichen der Zeit zu erfassen suche, und mit den möglichen Mietpreisermäßigungen einsetze, bevor das zuletzt sich doch immer wieder machtvolle behauptete Gesetz von Angebot und Nachfrage, infolge einer inzwischen weitergeschrittenen Verschiebung von Wohnungsbedarf und Wohnungsvorrat, die Mietzinse viel weiter werfe, als es auch im volkswirtschaftlichen Interesse liegen könnte.

**Zum Kirchenbau in Wollishofen-Zürich.** Die Versammlung der Kirchgemeinde vom 8. Mai war von 100 Kirchgenossen besucht. Der Kirchenbaufonds ist um 3090 Fr. auf 68,145 Fr. angewachsen. Das Hauptgeschäft bildete die Frage des Kirchenbaues. Der Präsident, Oberst Schmid, erläuterte das beim Wettbewerb mit dem ersten Preis bedachte, seither verbesserte Projekt von Henauer und Witschi, das in Plänen und Modellen vorlag. Der weite Kirchenraum, der rund 1100 Sitzplätze enthält, ist ohne Säulen und daher ohne blinde Plätze. Die einzige Empore ist für die Gesangvereine berechnet. Den Kirchenraum umschließt eine Wanderhalle. Der Turm steht etwas abseits. Architekt Henauer fügte weitere erläuternde Erklärungen bei, ebenso Stadtbaumeister Herter als Mitglied des Preisgerichts und als Berater der Kirchenpflege. Er hält dafür, daß das Projekt einen Markstein des protestantischen Kirchenbaues bedeute; wenn die Gemeinde dem Projekt zustimmt, wird der Stadtrat alsbald die Ausgestaltung der Egg an die Hand nehmen. In der Aussprache machte sich einige Kritik am Projekt geltend. Einhellig, mit 93 Stimmen bei ein paar Enthaltungen, stimmte die Versammlung dem Antrag der Kirchenpflege zu, daß die Kirchenbaute auf Grund der vorliegenden Pläne gefördert werden

solle; eine spätere Versammlung wird über die endgültige Vorlage und über das Kreditbegehr zu entscheiden haben.

**Ein neues Hotel an der Seidengasse in Zürich.** Seit einigen Monaten steht das Gebäude der alten Seidenpost im Umbau. Anfänglich bestand die Absicht, das Haus vollständig für Geschäftszwecke auszubauen. Die Genossenschaft zur alten Seidenpost hat nun aber den zeitgemäßen Entschluß gefaßt, in den Obergeschossen des Gebäudes ein Hotel Garni einzurichten. Das Hotel erhält seinen Haupteingang an der Seidengasse. Es besteht die Möglichkeit, im Erdgeschoß eine Kaffee- oder Teestube einzurichten. Die Ausstattung des Hotels, das von Architekt M. Hauser projektiert wurde, soll den Stempel der schlichten und modernen Eleganz tragen. Der größte Teil der Parterrerräume bleibt nach wie vor der Französischen Warenhalle vorbehalten, die ihre Räume bereits im Herbst beziehen wird. Die Eröffnung des Hotels ist auf Ende des Jahres in Aussicht genommen. Die allseitig freie Lage im Stadtzentrum mit Blick auf die Bahnhofstraße und den Löwenplatz machen das Objekt besonders geeignet für ein vornehmes Stadthotel. Die Rohbauarbeiten werden durch die A.-G. Hatt-Haller besorgt.

**Wasserversorgung Mönchaltorf** (Zch.). Mönchaltorf beschloß den Anschluß an die Wasserversorgungsgenossenschaft Grüt-Berg-Goßau; die Einkaufssumme für die minimale Lieferung von 200 Minutenlitern beziffert sich auf 18,000 Fr.

**Wasserversorgungsprojekt in den Freibergen** (Bern). Für die 20 Gemeinden der über 300 Quadratkilometer umfassenden Freiberge, die ohne Wasserquellen sind und wo in Zeiten der Trockenheit das Wasser durch Fuhrwerke und per Eisenbahn stundenlang herangeschafft werden muß, wird eine große Wasserversorgungsanlage durch Fassung einer großen Quelle am Ufer des Doubs und die Leitung ihres Wassers durch ein Pumpwerk auf die Hochebene geplant.

**Um- und Neubauten in Erlach** (Bern). Der Große Rat bewilligte 320,000 Fr. für Um- und Neubauten an der kantonalen Erziehungsanstalt in Erlach.

**Neues Absonderungshaus March** (Schwyz). (Korr.) Nachdem Ende Juni letzten Jahres mit dem Bau eines neuen Absonderungshauses neben dem Bezirksspital in Lachen begonnen wurde, sind die Arbeiten trotz manchmal sehr ungünstiger Witterung so weit gediehen; daß mit der Inbetriebsetzung des Gebäudes im Laufe dieses Sommers unbedingt gerechnet werden kann. Für sämtliche Bauarbeiten konnten rund 83% Handwerker und Gewerbetreibende der March berücksichtigt werden. Die übrigen 17% sind Spezialarbeiten. Auf Grund der Vergaben und der bisan hin gemachten Ausmaße des Architekten bleiben die Kosten im Rahmen des Vorschlags.

**Militärbarackenbau im Kanton Freiburg.** Der Freiburger Große Rat genehmigte ein Projekt betreffend die Erstellung dreier großer Militärbaracken am Schwarzensee. Der nötige Kredit beträgt 560,000 Franken.

**Graubündner Spitalbauten.** Der Fond für die Errichtung eines Kantonsspitals in Chur ist einschließlich 200,000 Fr. für das große Arlbon-Areal, auf 2,417,785 Fr. angestiegen. Die Kombination eines Kantonsspitals mit einem Stadtkreisspital wird in Erwägung gezogen.

**Vom Neubau des reformierten Töchterheims in Lucens** (Waadt). In der Bevölkerung von Lucens wird der Entscheid wegen des Neubaues für das reformierte Töchterheim in Lucens, der in Zürich fiel, sehr begrüßt. Jene Erziehungsstätte hat schon bisher als Brückeinstitution zur besseren Fühlungnahme zwischen Deutsch und Welsch viele Sympathien im Waadtland erworben. Sozusagen alle protestantischen Gegenden der deutschen Schweiz vertrauten ihr in den letzten sechs Jahren Töchter an. Das Institut bittet nun aber auch um Zeichnung von Anteilscheinen zu 4% und um freie Gaben zur endgültigen Finanzierung des auf Fr. 350,000 veranschlagten zweiten Gebäudes.

**Stadionvergrößerung in Genf.** Der Genfer Stadtrat bewilligte 13,000 Fr. für die Vergrößerung des Stadions in Varembé.

## Europäischer Holzmarkt.

(Originalbericht.)

Interessant, sogar hochinteressant, ist der Verlauf der Entwicklung der Dinge am Holzmarkt Europas. Probleme über Probleme drängen auf ihre Lösung und halten die beteiligten Kreise ständig in Atem. Es wird allerhand vorgeschlagen, viel geschrieben und noch mehr diskutiert, auf daß nun endlich einmal die praktische wirtschaftliche Betätigung in der Holzzucht, in der Holzverarbeitung und im Holzhandel wieder etwas angenehmer werde. Aber die kreisenden Berge sind bis jetzt über die Geburt einzelner armseliger Mäuslein noch nicht hinausgekommen. Nun, die Hoffnung soll man deswegen doch behalten. Vielleicht glückt der goldene Schnitt für Europas Holzwirtschaft eines schönen Tages. Aber fern liegt er ganz bestimmt. Bis dahin lastet auf den allermeisten Waldbesitzern, Sägewerksunternehmungen, Holzhändlern und anderen Holzinteressenten eine von Tag zu Tag sich fortsetzende äußerst schwere Aufgabe, gilt es eine fortdauernde harte berufliche Befähigungsprüfung zu bestehen und mit eingeengten Finanzen eine scharfe geldliche Kraftprobe zu vollbringen.

Vorläufig steht der europäische Holzmarkt ausgeprägt im Zeichen eines Übergangsstadiums mit Überwiegen der Erzeugung über den Verbrauch, großer Uneinheitlichkeit und Unsicherheit, unzulänglichen Preisen und weitgehenden Unterbindungen der Freizügigkeit einer im großen Ganzen gesehen auf möglichst weitgehende Freizügigkeit angewiesenen Produktion. Während hinsichtlich des Übereinklingens von Angebot und Nachfrage und auch der Preisgestaltung neuerlich immerhin einige relativ zu verstehende Besserungstendenzen, die zum Teil allerdings einzig auf die Jahreszeit zurückzuführen sind, sichtbar werden, scheinen die Maßnahmen zur Eindringung des Holzimports, obwohl sie, immer betrachtet unter dem Gesichtswinkel des Interesses der gesamteuropäischen Wald- und Holzwirtschaft, schon reichlich weit gehen, an der äußersten Grenzscheide noch nicht angelangt zu sein. Seit unserer letzten Europamarktschilderung (Nr. 11/Bd. 45 „Holz“) ist in der fraglichen Richtung manche Verschärfung eingetreten. Vor allem bezüglich des Exportes nach dem französischen Verbrauchsgebiet. Auch England betonte in seiner Holzversorgung von außen her das wirtschaftsprotektionistische Prinzip deutlicher. Und aus Holland hört man, daß hauptsächlich die dortige Sägewirtschaft einen Schutz gegenüber der ausländ-